

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 59 (1972)
Heft: 22

Artikel: Kennen Sie Ihren Schulunsauftrag?
Autor: Hauser, Fritz
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-536795>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 31.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

cherung. Wir können daher in diesem Schulprinzip keine sinnvolle Reform erkennen: Ein Organismus, dessen erklärtes Herzstück,

nämlich der «neue Begabungsbegriff», so verzweifelt blutarm ist, hat eine schlechte Lebenserwartung.

Kennen Sie Ihren Schulungsauftrag?

Fritz Hauser

Sigismund von Radecky läßt in seinem «ABC des Lachens» (Rowohlt, 1953) einen alten Mann auftreten, der mit einem langen Hammer dem Zug entlang geht und nach der bekannten Methode die Räder abklopft. Der alte Mann verrichtet diese Tätigkeit seit 50 Jahren... Von einem Reisenden befragt, warum die Räder so beklopft würden, meint der alte Mann (und kratzt sich den Kopf):

«Ich will verdammt sein, wenn ich's weiß!
Unter diesem Motto müßte man eigentlich einen Wettbewerb unter Lehrern veranstalten und sie auffordern, präzise zu beschreiben, was sie nach Ablauf eines Schuljahres von ihren Schülern an Wissen und Können (vielleicht auch an Gesinnung) erwarten.

Siehe Lehrplan!

dürfte dann zur Not die rationellste Antwort sein; denn darin ist alles fein säuberlich geordnet: nach Fachgebieten, nach Klassen, versehen mit «Handreichungen» und Literaturhinweisen. Ein großes Stück anerkennenswerte Arbeit der Lehrplaner (jener fleißigen Leute, die leider mehr auf das mehr oder weniger geglückte Ergebnis, als auf die meistens zu geringe Anerkennung stolz sein dürfen!) steckt dahinter.

Neben dem Lehrplan könnte man sich auch stützen auf die vielen Weisungen, Erlasse und Vorschriften (z. B. über die erlaubten Schulbücher) und auf das Schulgesetz. Sie alle geben Auskunft über jene Kanalrinne, in der das schulische Geschehen etwa dahintreiben darf.

Zwischenfrage:

Unterrichten Sie eigentlich nach Lehrplan?
Nimmt man fiktiv an, Sie antworten mit Ja – sind Sie sicher, daß Ihr Kollege von nebenan die gleichen Ziele aus dem Lehrplan herausliest wie Sie? – Und die anderen tausend Lehrer der gleichen Stufe?

Woher beziehen Sie eigentlich Ihre Kriterien, mit denen Sie das qualitative und quantitative Ausmaß der einzelnen, im Lehrplan vorgegebenen Gebiete gewichten?

Aus Ihrer Erfahrung?

Aus Ihrem Gewissen?

Aus Ihrer Notenskala?

Aus Ihren gesammelten Prüfungsaufgaben für die weiterführende Schule?

Aus Ihrer Begabung und Neigung? ...

Was immer Ihre Schulführung prägen mag – ist das, was Sie als Schulungsauftrag für gültig ansehen, nicht ein Sammelsurium individueller, bei Ihnen zusammenlaufender, fast zufälliger Faktoren? Bleibt da nicht ein Zuviel an Ermessensspielraum für Sie?

Wenn tausend Lehrer in der ganzen Schweiz auf der gleichen Stufe unterrichten, gibt das dann nicht tausend Ausbildungen in tausend Klassen?

Verschiedene Wege führen zum Ziel!

werden Sie nun in einem Anflug von Unsicherheit und Widerstand entgegen. Diese Ansicht ist unbestritten; darf ich Sie aber bitten, Ihr Augenmerk nicht auf die Wege, sondern auf das Ziel oder die Ziele zu richten.

1000 Lehrer = 1000 Ziele?

Falls wirklich die individuelle Seite Ihrer Tätigkeit überwiegend werten und bestimmen kann, müßten dann Ihre quantitativen und qualitativen Zielsetzungen nicht von den übrigen 999 abweichen? Mit anderen Worten: Geben Sie sich Ihren Schulungsauftrag nicht weitgehend selbst?

Sie sind selber schuld!

wenn Sie die Öffentlichkeit für weit mehr verantwortlich macht, als es eigentlich erlaubt und zumutbar ist.

Solange Ihre Aufgaben nicht präzise auf ein transparentes und mögliches Maß einge-

grenzt werden, solange die «Lehrziele» derart vage und offen formuliert sind, kann jedermann nach seinem Interpretationsvermögen Ihre Arbeit kritisieren. Und dies in einer Zeit ausgesprochenen Bildungsgeschreis, obwohl keiner mehr weiß, was unter Bildung zu verstehen ist.

Aufgabenheft statt Lehrplan?

Nun haben aufgeweckte Lehrplaner bei MAGER, BLOOM oder DUBS u. a. neuere Erkenntnisse gefunden und die Lehrpläne mit präziseren Verhaltensbeschreibungen der Schüler (nach getanem Lernprozeß) versehen. Sie bringen damit offensichtlich näher, wo die oben erwähnte Kanalrinne münden soll. Der Lehrplan ist durch einen Lernplan ergänzt worden. Eine deutliche Akzentverschiebung zum Schüler hin ist spürbar. Scheinbar ist wiederentdeckt worden, daß Lernen halt doch zur Hauptsache vom Schüler getan wird. Ein präziser Lernplan erübrigt weite Teile des hergebrachten Lehrplans durch die detaillierten Zielsetzungen. Dagegen fehlt weitgehend ein Aufgabenheft für den Lehrer, das seine Aufgaben, Funktionen, auch Kompetenzen und den Sinn seiner Tätigkeit beschreibt. Die Präzisierung der Lernziele (des Schülers) dürfte ein erster Schritt dazu sein.

Spezialisierung – Produktion von Unsinn?

Allerdings muß dabei auch gesehen werden, daß die Differenzierung der Lernziele und der inzwischen populäre Ruf nach der Operationalisierbarkeit der Lernziele einer Spezialisierung gleichkommen, bei der vor lauter Teilzielen deren eigene Daseinsberechtigung nicht mehr geprüft, nicht mehr begründet und/oder vom Lehrer nicht mehr verstanden wird. Andererseits drohen die nicht operationalisierbaren Ziele (Gewissensbereich, nicht meßbare Leistungen) für den Lern- oder Lehrplaner zu einer fast nicht zu bewältigenden Problemstellung zu werden. Was wunder – wenn er das Schwergewicht auf die überprüfbaren, meßbaren Zielmöglichkeiten legt. Die Schule droht damit einem Rationalisierungsprozeß zu erliegen, der im Wirtschaftsprozeß weitgehend durchgeführt ist und z. T. bereits wieder beklagt wird. Der Unsinn bricht dort in die Schule ein, wo der Lehrer zum bloßen Lehr- und Lernplan-Erfüller wird, ohne über den Sinn

der anzustrebenden Ziele orientiert zu sein. Ist die Formulierung der Ziele im hergebrachten Lehrplan einerseits zu vage (1000 Lehrer = 1000 Ziele), so ist andererseits der Lernplan neuerer Fassung derart präzise und detailliert (auch umfangreich), daß ein

transparenter Schulungsauftrag

(der auch von der Öffentlichkeit verstanden werden kann) kaum möglich ist. Die einzelnen Funktionen des Lehrers müssen so zu kafkahaften Verrichtungen ausarten. Man tut, was man tun soll, ohne zu wissen, warum man es überhaupt und so tun soll.

Verlängerung der Ausbildungszeiten!?

Und gleichzeitig – im Gewimmel der Ziellosigkeit, der subjektiven Ziele oder der dichtgewobenen Curricula – wird der Ruf nach Verlängerung der Ausbildung in den verschiedenen Branchen laut. Der hektische Wandel, die rapide Steigerung des aufzuarbeitenden Wissens, die Intellektualisierung des Wissens und Lebens, sogenannte «höhere Anforderungen» drängen zur Verbesserung der Verlängerung der Ausbildung(en). Eigentlich erstaunlich, wenn dabei die Produkte, die diese Gesellschaft hervorbringt – eigenen wirtschaftlichen Gesetzen folgend – qualitativ immer schlechter werden!!!

Selbst Wissen und Erfahrung (auch des Lehrers) scheinen zum Wegwerfprodukt mit beschränkter Halt- und Brauchbarkeit geworden zu sein. Bezogen auf die Lehr- und Lernpläne unserer Schulen müßte einer Erweiterung des Ausbildungsausmaßes eine

radikale Überprüfung und grundlegende Rechtfertigung

der Inhalte und Ziele vorausgehen. Diese Forderung läßt sich nicht nur damit begründen, einer Ausdehnung der Ausbildungszeiten müßte ein Abbau tradierter, nicht mehr aktueller Inhalte vorausgehen, sondern auch vom Finanzaufwand her. Mit dem gleichen Geld, mit dem die Finanzminister unsere Schulen steuern, wäre bei klarer Zielsetzung und Begründung der schulischen Vorhaben mehr zu machen. Die eigentliche Rechtfertigung ist eine weitere Forderung:

Sinnvolles, reflektiertes Tun und Vermeidung von Unsinn! Damit ist auch die zeitgemäße schulische Gretchenfrage zu verknüpfen:

Wie hast Du's eigentlich mit der Schulkoordination?

Solange Lehr- und Lernpläne (und die damit verbundenen Ausbildungstermine) nicht auf interkantonaler Ebene in ihren *Zielen* (oder wenn man will, in jenen Aspekten und Absichten eines gemeinsamen, in allen Kantonen zutreffenden Schulungsauftrag) koordiniert werden, bleibt der Streit um Frühlings-, Sommer- oder Herbst-Schulbeginn ein Roulettespiel mit zuvielen Kugeln.

Lehr- und Lernpläne-, wie alle anderen organisatorischen Vorhaben, sind immer ein zweiter Schritt. Voraus gehen Absichten, Ziele. Bezogen auf die Schule hieße dies:

Zuerst die Ziele – dann die Maßnahmen!

Unter Zielen sind dabei nicht in erster Linie die bereits detaillierten Lernziele allein zu verstehen, sondern die globalen Absichten und Ziele einer Sinnggebung des für den Lehrer verbindlichen Schulungsauftrags.

Ziele in einer pluralistischen Welt?

Ist es aber nicht fragwürdig, einen einheitlichen Schulungsauftrag zu suchen und zu fordern, wenn die Wertpluralismen unseres Zeitgeistes kaum mehr überblickbar sind? Man mag gegenüber konfessionellen Schulen eingestellt sein wie man will, in dieser Hinsicht haben sie es leichter, auf ein einheitliches Weltbild und damit auf klare Ziele zurückgreifen zu können. Für unsere öffentlichen Schulen, die den verschiedensten Strömungen gerecht werden sollen, gibt es nur die Chance, sich auf die gemeinsam akzeptierbaren Ziele der Schule zu beschränken, sie zwischen den Kantonen zu koordinieren und erst nachher an die Koordination von Maßnahmen und Plänen heranzutreten. Die daraus abzuleitenden Lehr- und Lernpläne müssen den Schulungsauftrag des Lehrers durchsichtig machen und ihm zum Selbstverständnis verhelfen.

Lernplan und Aufgabenheft als Regulatoren
Sie verstauben nicht im Kasten, wenn sie dem Lehrer als brauchbares Instrument Ziele geben, die Kontrolle der eigenen und der Schüler-Tätigkeit ermöglichen, aber auch beides (Ziel und Tätigkeit) begründen. Eine regulative und koordinierende Wirkung setzt voraus, daß im

Lernplan: der begründete Schulungsauftrag
die Aufgaben und Funktionen des Lehrers
seine Verantwortlichkeit und seine Kompetenzen
im

Aufgabenheft die Lernziele und deren Begründung
der Terminplan

verbindlich und präzise beschrieben sind. Unter dem gleichen Aspekt müssen aber auch von neuem untersucht werden:
– Verantwortlichkeit und Funktion der gemeindlichen und kantonalen Schulbehörden
– Aufgabenhefte der Inspektoren und Betreuer
– Organisation und Struktur der Schulen
– Lehrerausbildung und -weiterbildung.

Leerplan oder «Wo liegt die Ben-Yehuda-Straße»?

Vorläufig aber ist die Ausgangsfrage noch offen. Oder konnten Sie sie erschöpfend beantworten? Vielleicht? Ehrlich – geht es uns nicht wie Cohn, der bei Georges Mikes (Nimm das Leben nicht zu ernst, Econ 1971³) zwei riesige Wassermelonen durch die Straßen von Tel Aviv trägt?

Von einem Passanten gefragt, wo die Ben-Yehuda-Straße liege, erwidert Cohn: «Halten Sie mir bitte mal diese Wassermelonen!»
– Nachdem Cohn den Passanten mit den Wassermelonen beladen und seine Hände freibekommen hat, erklärt er mit weitausladender Gebärde: «Das weiß ich wirklich nicht!»

-
- Lesen Sie die «schweizer schule» regelmäßig?
 - Wir beurteilen Sie unsere Zeitschrift?
 - Würden oder können Sie sie weiterempfehlen?
 - Was haben Sie daran auszusetzen?

Der Fragebogen (in Nr. 18) gibt Ihnen die Möglichkeit, sich zu äußern!